

Ermitteln mit zahnärztlicher Hartnäckigkeit

Zahnarzt aus München untersucht Mordfall aus dem Jahr 1922

Dass Zahnärzte an der Aufklärung von Verbrechen mitwirken, kommt häufiger vor: In der Rechtsmedizin zum Beispiel helfen sie bei der Identifizierung von Toten. Doch der Münchner Zahnarzt Rudolf Plinganser hat sich ein ungewöhnliches Ziel gesteckt: Er wollte einen fast 90 Jahre zurückliegenden Fall lösen. Dabei ist er der Lösung denkbar nahe gekommen.

Der Mord auf dem Einödhof Hinterkaifeck in der Nähe von Schrobenhausen ist eines der mysteriösesten und schaurigsten Verbrechen des 20. Jahrhunderts. Alle sechs Bewohner des einsam gelegenen Bauernhofes wurden in der Nacht vom 31. März auf den 1. April 1922 mit einer Reuthaue, einem Werkzeug zur Waldarbeit, ermordet. Über die Frage, wer die grausame Tat begangen hat, zerbrachen sich unzählige Menschen den Kopf. Waren es mehrere Täter, die tagelang auf der Lauer lagen und den besten Zeitpunkt abwarteten, um an das nicht unbeträchtliche Vermögen der Familie zu gelangen? Handelte es sich um ein Eifersuchtsdrama, das durch die überraschende Rückkehr des vermeintlich im Ersten Weltkrieg gefallenen Ehemanns ausgelöst wurde? Oder gab es gar einen rechtsradikalen Hintergrund? Keine Alternative wurde außer Acht gelassen – und sei sie noch so abwegig.



Foto: Andreas Keller

Ein Marterl erinnert an die Mordopfer. Die Inschrift lautet: „Gottloser Mörderhand fiel am 31. März 1922 die Familie Gabriel-Gruber von hier zum Opfer.“



Foto: www.hinterkaifeck-mord.de

Auf diesem Hof in der Nähe von Schrobenhausen wurden am 31. März 1922 sechs Mitglieder der Familie Gabriel-Gruber ermordet.

„Die Realität sieht mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit weniger spektakulär aus“, erklärt Zahnarzt Plinganser, der in München-Fürstenried eine eigene Praxis hat und sich in seiner Freizeit seit drei Jahren mit dem Fall beschäftigt. Im Internet hat er sich einer Gruppe von Hobbyermittlern angeschlossen, die in mehreren Internetforen (zum Beispiel www.hinterkaifeck-mord.forencity.de) intensiv an der Aufklärung des Falles gearbeitet haben. Nach Jahren mühsamer Kleinarbeit meinen die Amateurfahnder, den Mörder ausfindig gemacht zu haben. „Es kommt eigentlich nur der Nachbar infrage, der ein Verhältnis mit einer der Ermordeten gehabt haben soll“, behauptet Plinganser. „Alle Indizien weisen auf ihn hin.“ Bestätigt wird diese Vermutung von einer Klasse von Fürstenfeldbrucker Polizeischülern, die den Fall zu Schulungszwecken ebenfalls noch einmal aufgerollt haben.

Mythos zu barer Münze gemacht

Dass der sechsfache Mord trotz des großen Medieninteresses bis heute nicht mit absoluter Sicherheit gelöst werden konnte, hat Hinterkaifeck zum Mythos werden lassen – ein Mythos, der auch Plinganser begeistert: „Seit ich vor ein paar Jahren eine Fernsehsendung über den Fall gesehen habe, hat er mich nicht mehr losgelassen.“

Der Zahnarzt ist mit seinem Interesse nicht allein: Das Mysterium Hinterkaifeck fasziniert viele Men-

schen. Das auf den Ereignissen in Hinterkaifeck basierende „Tannöd“ von Andrea Maria Schenkel ist eines der meistgelesenen Bücher der letzten Jahre und im vergangenen Jahr liefen gleich zwei deutsche Filme in den Kinos, die sich mit dem Mordfall befassten: Zunächst im Frühjahr „Hinter Kaifeck“ mit Benno Fürmann und Alexandra Maria Lara und dann im Herbst die Verfilmung von Schenkels Roman mit Julia Jentsch und Monica Bleibtreu.

Wahrsagerin half bei den Ermittlungen

Dass der Fall so lange ungeklärt blieb, ist unter anderem auf die schlampigen Ermittlungen der Polizei zurückzuführen. Sowohl die Internetdetektive Plinganser & Co. als auch die Fürstenfeldbrucker Polizeischüler haben schwerwiegende Ermittlungspannen aufgedeckt. So wiesen zum Beispiel von Anfang an zahlreiche Indizien darauf hin, dass der Täter die Opfer gekannt haben musste. Diese Spur wurde jedoch von den Polizisten vernachlässigt. Stattdessen nahmen sie spirituelle Hilfe in Anspruch: Als sie mit konventionellen Ermittlungsmethoden nicht weiterkamen, wurde den Opfern die Köpfe abgetrennt. Diese brachte die Polizei zu einer Wahrsagerin. Doch auch sie konnte den Fall nicht lösen. Das blieb den Hobbyermittlern



Foto: KZVB

Hartnäckiger Hobbyermittler:
Zahnarzt Rudolf Plinganser

und den Polizeischülern vorbehalten, wobei Plinganser einschränkt: „Hundertprozentige Sicherheit wird man nicht mehr kriegen. Dafür liegt der Fall zu weit zurück. Aber eines kann man sicher sagen: Völlig gelöst wird der Fall nicht mehr werden.“

Experte in Fernsehdokumentation

Sein zahnmedizinisches Wissen hat der Zahnarzt dabei nicht nutzen können: „Von den Opfern sind keine Zähne oder Gebisse erhalten, die man untersuchen könnte.“ Auch sonst gebe es keine Beweismittel, die zahnmedizinisch untersucht werden könnten. Trotzdem hat Plinganser von seinem Hauptberuf profitiert: „Viele Menschen haben ein oberflächliches Interesse an dem Fall, aber wir Zahnärzte sind es gewöhnt, nicht locker zu lassen. Man kann ja auch bei einer Extraktion nicht sofort aufhören, wenn es zu Komplikationen kommt.“ Neben dem Münchner tummelt sich noch ein anderer Zahnarzt in den Hinterkaifeck-Internetforen: Dietrich Wolf aus Ruppichteroth bei Bonn. Beide Zahnärzte wurden als Experten für eine Dokumen-



Foto: www.hinterkaifeck-mord.de

Die Magd Maria Baumgartner wurde in ihrer Kammer ermordet.

tation interviewt, die Ende vergangenen Jahres im ZDF ausgestrahlt wurde. „Meine Patienten waren total erstaunt, mich im Fernsehen zu sehen, denn in der Praxis ist Hinterkaifeck natürlich kein Thema.“

Einblick in bäuerliches Leben

In seiner Freizeit hat Plinganser in den letzten beiden Jahren viel Zeit in den Fall Hinterkaifeck investiert. Besonders zeitraubend war die Recherche in Archiven. Darunter waren die Bayerischen Staatsarchive in München und Augsburg, in dem er den Polizeibericht und die Akten der Staatsanwaltschaft untersuchte; aber auch kleinere, private Archive suchte Plinganser auf. „Es ist erstaunlich, was man nach so langer Zeit noch finden kann.“ Im Zuge der Arbeit habe er einen tiefen Einblick in das bäuerliche Leben der damaligen Zeit erhalten. „Das finde ich unheimlich spannend.“ Nun, da der Fall weitgehend gelöst ist, neigt sich Plingansers Engagement dem Ende zu. „Ich werde noch die Ergebnisse meiner Recherchen zusammenschreiben und mich dann wieder anderen Dingen widmen.“ Was sein neues Hobby sein wird, weiß Plinganser noch nicht, aber ein Mordfall wird es mit Sicherheit nicht mehr sein. „Eigentlich bin ich kein allzu großer Freund von Kriminalgeschichten – Hinterkaifeck war die große Ausnahme.“

Tobias Horner

Ungewöhnliches Hobby?

Haben auch Sie ein ungewöhnliches Hobby? Engagieren Sie sich in Ihrer Freizeit ehrenamtlich in einem Verein, einer Kulturgruppe oder einer Bürgerinitiative? Wir interessieren uns dafür, was Bayerns Zahnärzte außerhalb ihrer Arbeitszeit alles auf die Beine stellen. Wenn Sie möchten, dass das BZB darüber berichtet, schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an: KZVB-Pressestelle, Leo Hofmeier, Fallstraße 34, 81369 München, E-Mail: L.Hofmeier@kzvb.de, Telefon: 089 72401-184, Fax: -276.